

begünstigte er die Intriguen eines seiner Neffen mit einer kaiserlichen Hofdame und wurde deshalb einige Zeit auf einer Donauinsel in Gefangenschaft gehalten, ein Mißgeschick, das den Inhalt einer seiner schönsten Canzonen bildet. Nach seiner Freilassung zu höherer Gunst aufsteigend, begleitete er den Kaiser auf dem Feldzug gegen Tunis und kehrte an Kopf und Arm verwundet über Sicilien und Neapel in die Heimath zurück, wie er uns in einer am Fuße des Aerna gedichteten Elegie belehrt. Im nächsten Jahr 1536 stand er mit dem kaiserlichen Heer in der Provence. Da erhielt er bei dem Angriff auf einen Thurm unweit Frejus an den Kopf einen Steinwurf, der nach einigen Tagen seinen Tod in Nizza herbeiführte, in einem Alter von 33 Jahren. Während dieses kurzen vielbewegten Lebens fand der hochbegabte Kriegsmann und Dichter noch Muße zu poetischen Arbeiten im Geiste der Italiener, eines Petrarca, Bembo, Sannazaro u. a., zu Sonetten, Canzonen, Elegien, welche die süßeste Weichheit der Empfindung mit dem reinsten Wohlklang der Sprache verbinden. Er gehört zu den beliebtesten und bewundertsten Lyrikern des spanischen Volks.

Ein dritter Mitstreiter um den Dichterlorbeer war Fernando de Acuña, von einem edlen portugiesischen Geschlechte aber in Madrid geboren und erzogen, ein Freund und Gesinnungsgenosse von Boscan und Garcilaso und mit letzterem auch noch durch die gleiche militärische Laufbahn verbunden. Wenn er ein französisches Ritterbuch über die Thaten und Lebensschicksale Karls des Kühnen: „der entschlossene Ritter“ in altspanischem Versmaße übersezte, so folgte er hierin nur dem Auftrage und den Wünschen des Kaisers; denn sein Sinn und Geschmack war ganz der italienischen Poesie zugewendet. Er dichtete Sonette und Canzonen, besang in reimlosen Versen den „Streit des Ajax und Ulysses“ mit homerischer Einfachheit und übersezte italienische Dichter ins Spanische.

Acuña  
† 1569.

Niemand hat mehr zum Siege des italienischen Geschmacks in Spanien beigetragen als Diego Hurtado de Mendoza, den wir schon oben als Geschichtsschreiber kennen gelernt, ein Mann, der den von seinen erlauchten Ahnen ererbten Ruhm durch eigene Thaten, Verdienste und hervorragende Eigenschaften bedeutend vermehrt hat, von dem es streitig bleibt, ob er mehr als gewandter Staatsmann, Diplomat und Krieger oder mehr als Gelehrter, Dichter und Historiker ausgezeichnet war. Der jüngste von fünf Brüdern wurde Mendoza dem geistlichen Stande bestimmt und erhielt eine gelehrte Erziehung in Salamanca. Aber schon hier bewies er, daß seine Natur nicht für die Kirche angelegt war. Seine berühmte Jugendarbeit „Lazarillo de Tormes“, noch in Salamanca ausgearbeitet, verräth nach seiner Seite einen geistlichen Autor.

Mendoza  
1503—1575.

Der Roman Lazarillo de Tormes ist ein angeblich selbstgeschriebenes Leben eines armen Knaben, der in einer Mühle an den Ufern des Tormes bei Salamanca geboren, von einer rohen Mutter verlassen, die Höhlen des Elends und Lasters, der Schelmerei und Schurkerei durchwandert, im Dienste bei verschiedenen Herren Hunger und Noth aussteht, alle Fehler, Thorheiten und Verbrechen kennen lernt, selbst alle Arten von Lüge und Verschlagenheit, von Hinterlist und Betrügerei sich aneignet, bis er sich zuletzt mit der Haushälterin eines Domcapitulars verheirathet und häuslich niederläßt. Der Lazarillo, eine satirische Schilderung aller Stände und Lebensverhältnisse des castilischen Volks, gab den Anstoß zu jener Gattung von Romanen, die unter dem Namen *picaresche* oder *Schelmenromane* (*del Gusto picaresco*) ihren Lauf durch die Weltliteratur machten. „Das Buch ist in sehr lähnem, reichem und echt castilischem Stile geschrieben, der uns oft an die Celestina erinnert. Einige Schilderungen gehören zu den frischesten und anschaulichsten, welche man unter allen prosaischen Dichtungen finden kann, so frei und lebendig, daß zwei davon, die vom Mönch und vom Ablasskrämer, bald von der Kirche gerügt und in den mit ihrer Genehmigung gedruckten Ausgaben ausgelassen wurden. Der ganze Roman ist kurz; aber dessen leichte geistreiche Haltung, die treue Beobachtung spanischen Lebens und spanischer Sitten, und der Gegensatz der leichten, heiteren und blickamen Frechheit Lazarillo's selbst, eine dem Dichter ganz eigenthümliche Schöpfung, zu der feierlichen, unbefangenen Haltung alter castilischer Naturen, machten ihn gleich von Anfang an äußerst beliebt.“ Das Buch wurde nicht nur durch viele Ausgaben in Spanien selbst rasch verbreitet, es wurde auch im Auslande vielfach übersezt und im Laufe der Jahre erschie-